

Ergebnisse der ungarischen Volks- und Berufszählung 1910.

Ungarns Volkszählungen dürfen in doppelter Beziehung eine besondere Beachtung beanspruchen: einmal als das klassische Beispiel des Nationalitätenstaates mit allen Erscheinungen vieler Nationalitätenkämpfe und dann als ein Land, das die größten ja auch unwirtschaftlichsten Anstrengungen macht, um sein Staatsgebiet von der fremden, insbesondere österreichischen Industrie unabhängig zu machen (wenn auch diese „Unabhängigkeit“ in Mehrzahl der Fälle nur eine topographische und keinesfalls finanzielle ist — durch Kolonisation, Verpflanzung des österreichischen Unternehmertums bzw. durch Anlage fremder Kapitalien am ungarischen Boden). Die Ergebnisse der letzten Volks- und Berufszählung 1910 liegen in zwei stattlichen Bänden (Bd. 42 und 43 der Ungarischen Statistischen Mitteilungen) vor. Über die Hauptergebnisse soll kurz referiert werden.

I. Volkszählung.

Die Gesamtbevölkerung des Königreiches Ungarn (samt den Nebenländern Kroatien und Slavonien) betrug am 31. Dezember 1910 20 886 487, was eine Zunahme von 1 631 928 oder 8,5% gegenüber dem Bevölkerungsstande im Jahre 1900 bedeutet. Die Zunahme von 8,5% war geringer, im vorhergehenden Jahrzehnt 1890—1900 (10,3%). Der Rückfall in der Zunahmeverhältniszahl ist nicht auf Rechnung einer geringeren natürlichen Vermehrung zu setzen, sie beruht auf der ungeheuer geistigen Verlustziffer im Wege der Abwanderung und zwar hauptsächlich der überseeischen Auswanderung gerade der produktivsten Altersklassen der mit Uproduktion beschäftigten Bevölkerung. Denn während die natürliche Zunahme im Jahrzehnt 1890—1900 1 957 414 betrug, d. i. 11,2%, stieg sie im Dezennium 1900—1910 auf 2 278 468, d. i. 11,8%. Die Minusdifferenz der Ab- und Zuwanderung belief sich 1890/1900 auf 166 746, 1900/10 dagegen schon auf 646 540. So ergibt sich die Zuwachsziffer von 8,5% für Ungarn wie auch für Kroatien und Slavonien, obwohl das erstere eine natürliche Zunahme von 11,6%, das letztere von 13,4% aufzuweisen hat.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung drückte sich aus im Jahre 1900 mit 59,2, 1910 mit 64,2 Menschen pro Quadratkilometer. Die größte Bevölkerungszunahme, wenn wir sie landschaftlich gegliedert betrachten, ist in der Mitte des Landes, zwischen der Donau und Theiß zu konstatieren, wo die Hauptstadt mit ihrer Zunahme von 20,2% und das größte Komitat des Landes: Pest-Pilis-Solt mit 24,9% liegt. Die Bevölkerungszunahme der Hauptstadt ist merklich schwächer als im vorhergehenden Dezennium (1890/1900 — 44,8%!), dagegen vermehrte sich jetzt das umliegende Land im Komitat Pest-Pilis-Solt so bedeutend, was durch die Niederlassung eines bedeutenden Teiles der in der Hauptstadt beschäftigten Bevölkerung in ihrer Umgebung, bewirkt durch die große Teuerung der Wohnungen, zu erklären ist. Die geringste Vermehrung ist im Maros-Theiß-Becken zu verzeichnen (4,2%), hier befinden sich auch die Gebiete des Ein- und Zweikindersystems: Krassó-Szöreny und Temes. Die natürliche Vermehrung betrug auch hier noch immer 8,2%, sank jedoch durch Auswanderungsverluste fast auf die Hälfte. Die Städtebevölkerung (in 31 Munizipalstädten) vermehrte sich um 17,8, die der Komitate (des Landes) nur um 7,4%. Das Land verliert nicht nur durch die überseeische Auswanderung sondern besonders in der letzten Zeit auch durch den Zug in die Stadt beträchtliche Volksbestände.

Es fanden auch Verschiebungen statt sowohl in der Verhältniszahl der Geschlechter wie auch in der Altersklassenstärke. Während im Jahre 1900 auf 1000 Männer in Ungarn 1011, in Kroatien-Slavonien 998 Frauen entfielen, waren es im Jahre 1910 in Ungarn schon 1015, in Kroatien-Slavonien 1045. Die Verschiebung ist restlos durch die gestiegene Auswanderung gerade der männlichen Arbeitskräfte zu erklären. Die Verschiebungen der Altersklassenverteilung erfolgte in der Richtung der Minderung jugendlicher und produktiver Altersklassen und Vermehrung der Zahl der über 60 Jahre alten Einwohner. Die Minderung der Kinderanteilszahl ist auch auf den Geburtenrückgang, die der produktiven Altersklassen (15—59) auf die Auswanderung zurückzuführen. Auch die Intensivierung der öffentlichen sozialen Hygiene-Maßnahmen dürfte bei der Vergrößerung der Zahl der Alten mitgewirkt haben.

Das Hauptinteresse bei der ganzen Volkszählung Ungarns verdient wohl die Statistik der Nationalitätenbestände sowie die der in ihnen erfolgten Verschiebungen. Die Nationalitätenstatistik ist aber zugleich der heikelste Punkt der ungarischen Volkszählungen und volle Zuverlässigkeit der Angaben ist nicht immer gegeben. Es hängt dies auch im Zusammenhang mit der ganzen Elastizität des Begriffes der Nationalität bzw. Muttersprache. Die Zahl der Herrschernation der Magyaren stieg im eigentlichen Ungarn (ohne Kroatien-Slavonien) von 8 651 520 (im Jahre 1900) auf 9 944 627, das bedeutet einen Zuwachs um 14,9%. An zweiter Stelle hinsichtlich der Vermehrungskraft folgen den Magyaren die auf niedriger Kulturstufe, im unwirtlichen Nordost des Landes wohnenden Ruthenen mit Zuwachsziffer 9,8% (von 424 774 auf 464 270 Seelen), dann die im Süden des Landes wohnenden griech.-orient. Serben mit 5,4% (von 437 737 auf 461 516), die Rumänen mit 5,3% (von 2 798 559 auf 2 948 186). Sehr gering ist auch die Zunahme der Kroaten im engeren Ungarn (ohne Kroatien-Slavonien): 1,8%, d. i. von 191 432 auf 194 808. Im Abnehmen befinden sich die zwei relativ großen Völker der Slowaken und Deutschen, die ersten mit einer Verlustziffer von 2,8% (von 2 002 165 auf 1 946 357), die Deutschen von 4,8% (von 1 999 060 auf 1 903 357). Die Abnahme der Zahl der Slowaken ist auf die weit ausgedehnte Auswanderung aus den nördlichen Gebieten nach Übersee zurückzuführen, die der Deutschen vor allem durch ihre Assimilation, d. i. Magyarisierung, insbesondere in den Städten, bewirkt. Auch in den Nebenzländern Kroatien-Slavonien steht die magyarische Nation mit der Zuwachsziffer 1,6% an erster Stelle (abgesehen von der unbedeutenden Slowakenansiedlerschaft, die eine Zunahme um 23,7% zu verzeichnen hatte), vor die deutsche Ziffer ist auch hier ein Minuszeichen zu setzen: — 1,5. Die Kroaten vermehrten sich um 9,9% (wohl auch durch Aufsaugen deutscher und auch slovenischer Elemente, die Serben nur um 5,6%. Die Deutschen haben sowohl im engeren Ungarn wie auch in den Nebenzländern fast in allen Bezirken, Komitaten und Städten Verluste gehabt gegenüber 1900 und noch mehr gegenüber 1890. Nur die deutsch-„jyddisch“ sprechenden Israeliten im nordöstlichen Winkel des Landes (Komitate Ung, Zemplén und Máramaros) haben sich vermehrt. Groß ist der Verlust der südungarischen Schwaben im Komitate Torontál (— 10,3%, hauptsächlich durch Auswanderung nach Amerika!), ebenso in allen Städten, insbesondere im Westen und Norden des Landes (z. B. Budapest: — 24,5%, Preßburg: — 1,2% bei einer Vermehrung der Gesamtbevölkerung um 18,8%!, Fünfkirchen-Pécs: — 17,6%, Neusatz-Ujvidék: — 8,7% usw.). Demnach gestaltete sich das Gesamtbild der Nationalitätenstärke in Ungarn am 31. Dezember 1910:

	1900								1910							
	Magyaren %	Deutsche %	Slowaken %	Rumänen %	Ruthenen %	Kroaten %	Serben %	Sonstige %	Magyaren %	Deutsche %	Slowaken %	Rumänen %	Ruthenen %	Kroaten %	Serben %	Sonstige %
Ungarn ..	51,4	11,9	11,9	16,6	2,5	1,1	2,6	2,0	54,5	10,4	10,7	16,1	2,5	1,1	2,5	2,2
Kroat.-Slav.	3,8	5,6	0,7	0,0	0,2	61,7	25,3	2,7	4,1	5,1	0,8	0,0	0,3	62,5	24,6	2,6
Königr. Ungarn	45,4	11,1	10,5	14,5	2,2	8,7	5,5	2,1	48,1	9,8	9,4	14,1	2,3	8,8	5,3	2,2

Die Vermehrung der Magyaren war am stärksten in den Städten (wo sie überall auch auf Kosten des deutschen Elementes erfolgte). Auch die Zahl der magyarisch Sprechenden zeigt eine beträchtliche Steigerung: von 59,% auf 64,7% Ungarn, von 5,8 auf 6,5% in Kroatien-Slavonien.

Was die Verschiebung in den Verhältniszahlen der Konfessionen betrifft, sei nur so viel gesagt, daß sich das Katholikentum ausbreitet und zwar hauptsächlich auf Kosten der protestantischen (mit geringster Fruchtbarkeit, weil mit gesündesten klein- und mittelbäuerlichen Besitzverhältnissen bzw. Stadt-

leben) und griechisch-orientalischen Massen (bei den letzteren kommt sowohl die geringere Fruchtbarkeit — insbesondere bei den Rumänen — wie auch die größte Säuglingssterblichkeit bzw. die Sterblichkeit aller Altersklassen als bestimmendes Moment in Betracht).

Die Zahl des Lesens und Schreibens Kundigen stieg von 61,4% auf 68,7% in Ungarn, von 44,4% auf 52,6% in Kroatien-Slavonien. Es gibt jedoch noch immer Gebiete, wo sie sich kaum auf 25% beläuft (z. B. Lika-Kibora, Máramaros und Szolnok-Doboka). Es sind hauptsächlich gebirgige Gebiete einer armen nichtmagyarischen Bevölkerung (Serbokroaten, Ruthenen und Rumänen) mit unentwickelten Verkehrsverhältnissen.

II. Berufsstatistik.

Entsprechend der unverhältnismäßig größeren Vermehrung der Städtebevölkerung als der des platten Landes ist eine gleiche Verschiebung in der Verhältnisziffer der Land- und Stadtberufe zu konstatieren. Von der gesamten Volkszunahme des Jahrzehnts 1900—1910 — 1 631 928 Seelen — entfiel nur ein unbedeutender Bruchteil auf die in der Urproduktion beschäftigte Bevölkerung: 290 570 (=17,8%), während sie $\frac{2}{3}$ der gesamten Bevölkerung ausmachte. Dagegen entfielen auf die Industrie, den Bergbau und Handel, welche im Jahre 1900 nur 19,6% beschäftigten, ganze 71,8% des gesamten Volkszuwuchses. Dadurch sank die Verhältnisziffer der in der Urproduktion Beschäftigten von 68,4% auf 64,5% der Gesamtbevölkerung und stieg jene der Industrie- und Handelsbevölkerung von 19,6% auf 23,6%. Somit tritt auch Ungarn in die Reihe der mittel- und westeuropäischen Staaten durch die Industrialisierung seiner Bevölkerung und Verdrängung der Urproduktion aus der dominanten Stelle in seiner Volkswirtschaft. Wir befinden uns erst in den Anfangsstadien des Prozesses, aber seine Wucht und die ganze soziale Auswirkung ist schon jetzt zu spüren. Der in der ungarischen Geisteskultur tonangebende Landesteil zwischen der Donau und der Theiß mit der in ihm gelegenen Hauptstadt weist schon heute nur noch 46% der Gesamtbevölkerung in der Urproduktion, während es noch vor zehn Jahren überwiegend agrarisch war. Das Zurückdrängen der agrarischen Volksschichten ist aber keineswegs nur ein Zeichen aufsteigender Kulturentwicklung, es ist teilweise auch Ausfluß ungesunder Besitzverhältnisse im Ackerbau und als Folge tritt die Überseewanderung gerade der landwirtschaftlichen besitzlosen Schichten ein. Detaillierte Angaben über die Entwicklung der Berufsverhältnisse sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

	Urproduktion	Bergbau	Industrie	Handel und Kredit	Verkehr	Industrie und Verkehr samt Bergbau	Öffentlicher Dienst und freie Berufe	Militär	Tagelöhner	Hausdienstboten	Sonstige und unbekannte Berufe
	1900										
Ungarn	66,5	0,9	14,3	3,1	2,4	20,7	3,1	0,8	3,6	2,4	2,9
Kroatien . . .	82,0	0,1	8,3	1,5	1,4	11,3	2,0	0,8	1,4	0,9	1,6
Königr. Ungarn	68,4	0,9	13,5	2,9	2,3	19,6	3,0	0,8	3,3	2,2	2,7
	1910										
Ungarn	62,4	1,2	17,0	3,7	3,2	25,1	3,4	0,8	2,5	2,2	3,6
Kroatien . . .	78,8	0,1	9,7	1,9	1,7	13,4	2,1	0,9	1,8	1,0	2,0
Königr. Ungarn	64,5	1,0	16,1	3,5	3,0	23,6	3,3	0,8	2,4	2,0	3,4

Auch die großen ungarischen Bauer- (= Agrar-) Städte in der Tiefebene (z. B. Szeged, Hódmező-Vásárhely, Szabadka, Sombor . . .) verlieren allmählich ihren eigenartigen Charakter, er wird bzw. abgeschwächt infolge der Industrialisierung.

Die Zahl der Erhaltenen ist gestiegen; ob nur infolge anderer Auffassung der Fragestellung oder auch als Folgeerscheinung der Auswanderung produktiver Volksmassen, ist nicht mit voller Sicherheit zu beantworten.

In der Landwirtschaft selbst ist eine Vermehrung des Kleinbesitzes im Norden und Zunahme des Großeigentums im Süden zu beobachten. Beides dürfte mit der Auswanderung im Zusammenhang stehen: im Norden kehren die Auswanderer mit ihren Ersparnissen auf die heimatische Scholle zurück und kaufen sich Parzellen und kleine Bauerngüter an. Dies trifft besonders für die Slowaken zu. Im Süden wandern die Schwaben meist endgültig über die See, um dort auch als Farmer weiter in der Landwirtschaft zu arbeiten, ihre Güter (meist mit großem Inventar) werden von den nachbarlichen Großbauern und Großgrundbesitzern angekauft und zusammengelegt. Der teure südungarische Boden mit meist sehr großen Gutsinventuren eignet sich nicht zur privaten Parzellierung und Ansiedlung kleiner Bauern, um so weniger, als in der nächsten Nähe in Slavonien der Boden für die Kolonisation viel preiswerter erscheinen muß und so sehen wir auch einen Abzug kleiner Bauern aus dem engeren Ungarn nach den slawonischen Komitaten.

Die Zahl der Gewerbetreibenden vermehrte sich seit 1900 um rund 30%, die der mit Haus- und Wandergewerben Beschäftigten um 16%. Das Wandergewerbe für sich betrachtet ist im Abnehmen begriffen, als Erscheinung weit zurückliegender Kultur auf den Aussterbeetat gesetzt. Im ganzen Gewerbewesen kommt die Konzentrierungstendenz zur Geltung. Die Betriebe ohne Gehilfen vermehrten sich um 9,9%, die mit 1 um 1,7%, mit 2 um 17,4%, mit 3—5 um 30,1%, mit 6—10 um 56,4%, mit 11—20 um 71,8%, mit mehr als 20 Gehilfen bzw. Arbeitern um 77,6%. Das Gros (62%) aller Betriebe ist aber noch immer ohne einen Arbeiter, 18,4% dagegen arbeiten nur mit einem, im Nebenlande Kroatien mit seinen noch teilweise patriarchalischen Wirtschafts- und Sozialverhältnissen gehören ganze 85,1% aller Betriebe in die beiden Kategorien. Im ganzen Gewerbe entfallen auf 100 Selbständige 219 Hilfsarbeiter. Die stärkste Zunahme hatte die chemische (66%) und Papierindustrie (60,5%), die geringste die Lebensmittelindustrie (17%). Die Zahl der großen Betriebe (mit über 20 Hilfskräften) hat nur wenig zugenommen im Verhältnis zu den anderen: im Jahre 1900 betrug es 3,1% aller Betriebe, im Jahre 1910 3,3% und die darin Beschäftigten 32,6 bzw. 32,9% aller Gewerbetreibender.

Zwei große Probleme wären ins Detail zu verfolgen aus den Ergebnissen der ungarischen Volkszählungen: a) Sind die Deutschen in Ungarn im Begriff auszusterben und warum? und b) Inwiefern ist die Industrialisierung Ungarns auch eine wirkliche Befreiung von den fremden Volkswirtschaften. Es würde sich lohnen, beiden Problemen nachzugehen.

Nagykikinda.

Mirko M. Kosić.

Die Sexualproportion in Preußen auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Eine von den vielen Tatsachen, die die Frauenrechtlerinnen immer wieder hervorheben, um die Frauenbewegung zu rechtfertigen, ist das Überwiegen der weiblichen Bevölkerung über die männliche. Da es mehr Frauen als Männer gibt, können nicht alle Frauen darauf rechnen, heiraten zu können, daher sollen die Frauen Berufe ergreifen, um auch ohne männliche Versorger durchs Leben zu kommen.

Eine ebenso bekannte Tatsache wie die, daß es mehr Frauen als Männer gibt, ist aber auch die, daß jährlich weit mehr Knaben geboren werden als Mädchen. Es ist daher nicht uninteressant, festzustellen, in welchem Alter das ungefähre Gleichgewicht erreicht ist und wieso gerade im heiratsfähigen Alter die Mädchen so viel zahlreicher vertreten sind als die Männer.

Die beigefügten graphischen Darstellungen und Tabellen zeigen, daß das Zahlenverhältnis verschieden ist, je nachdem ob man den ganzen Staat Preußen betrachtet oder nur einzelne Teile: die Städte, als Gegensatz dazu das platte Land und als ganz abweichendes Bild den Stadtkreis Berlin.

Bei allen vier Gruppen ist in gleicher Weise auffallend der große Unterschied, der zwischen den beiden ersten Altersstufen, „von 0—1 Jahr“ und „über